

MELS - «**Gut gegen Nordwind**» mit Ute Hoffmann und Thomas Hassler unter der Regie von Romy Forlin hatte am Samstag im Alten Kino Mels Premiere. Hoffmann und Hassler erweisen sich in der Produktion einmal mehr als richtig gute Schauspieler.



Zwei Menschen geraten per Zufall in E-Mail-Kontakt und verlieben sich ineinander, ohne sich je real zu treffen. Der Plot mag so dünn sein wie er will, ihrem Autor Daniel Glattauer hat die eindimensionale Geschichte von Emmi und Leo einen Riesenerfolg beschert, wohl weil das Thema in der Luft lag und als besonders aktuell gilt. Wie aber soll man das überzeugend auf die Bühne stemmen?

In Wien läuft die von Glattauer selbst erstellte Bühnenfassung seit Mai mit grossem Erfolg. Thomas Hassler, Ute Hoffmann und Romy Forlin könnte es gelingen, mit ihrer Version diesen Erfolg in der Schweiz und in Liechtenstein zu wiederholen, denn die Darsteller haben es in intensiver Zusammenarbeit mit der Regisseurin geschafft, das emotionale Potenzial des Textes optimal auszunutzen und eine bewundernswerte Dichte zu erreichen. In «Gut gegen Nordwind» passiert nicht viel, da kommt es schon sehr darauf an, wie man die «E-Mail als Transportmittel von Emotionen», wie der Titel der Studie lautet, an der Leo arbeitet, theatral belebt. Und das ist gut gelungen. Dass sich die Lebenswirklichkeiten der beiden Protagonisten auf der Bühne ständig überlappen, dass sie dort dieselbe Wohnung und denselben Computer benutzen, ist eine witzige Idee. Allerdings wirkt der auf einem schmalen Stängel ruhende Compi auffallend statisch, und die z. T. etwas plakativen Bildschirmprojektionen sind auf dem welligen Bühnenhintergrund schwer zu lesen.



Nicht uninteressant ist bei dem Ganzen, wie auf der Grundlage dieses realistischen Texts durch die räumliche Gemengelage, das Austauschen von real unmöglichen Blicken und das hochemotionale Sprechen im «wirklichen» Leben stumm in die Tastatur geklackter E-Mail-Texte eine ganz neue Art von Künstlichkeit entsteht. Marco Schädlers aus echten Computersounds zusammengesamlete Minimalmusik ist ein prima komödiantischer Kitt, der dem Ablauf mit seinen unzähligen Abgängen Zusammenhalt verleiht, und einige kleine Gags (Hoffmann taucht in einen in die Luft gestäubt Parfümwolke, Hasler baut hastig einen ultrakomplizierten, aber auch ultrahässlichen Krawattenknoten) sind sehr wirkungsvoll und mit gutem Gespür für Komik eingesetzt. Die Vorstellung am 4. November im Schaaner Takino ist übrigens schon ausverkauft.